

„Direkt aus Europa auf deutsch“ (A 32' und B 31'):
Texte und Erläuterungen zu Nr. 509 (Aug. 2023): A

Freitag, 19. August 2022, 8.30 - 9.00 Uhr

SWR II¹: Wissen. [...] „Also ich glaube, die ältere
Generation, die [Leute] gehen ja offener mit dem
Thema **Nacktheit** um, und die eher Jüngeren haben
5 anscheinend ein Problem damit.“ „Und Nacktheit ist
ja auch immer schwer zu denken, ohne daß wir auf das
Thema Sexualität kommen. Wir befinden uns also in
diesem Raum von Körperbedeckung, Sexualregeln, die
es eben in jeder Kultur gibt.“

10 Wann wir uns bedecken, wo wir die Kleider able-
gen, hängt von kulturellen Regeln ab.² Typisch für
Deutschland: Im Schwimmbad tragen Frauen Bikini
oder Badeanzug. Als Schwimmbäder in Göttingen im
Mai „oben ohne“ erlaubten, ging die Diskussion in
15 den Medien los: Ein Tabubruch! Weil Nacktsein mit
Sex zu tun hat? Eine Selbstverständlichkeit. Weil
wir sowieso von nackter Haut und nackten Körper-
teilen umgeben sind? Oder eine Frage der Gleich-
berechtigung unterschiedlicher Körpernormen? [...]

20 [Horst Kehm:] „Bitte sammeln!“ Sonntagvormittag
auf einem Wander-Parkplatz im Rothaargebirge in
Nordrhein-Westfalen. Ungefähr 40 Personen treffen
sich zur Nacktwanderung. Bis auf zwei Frauen - al-
les Männer, viele über 60, einige jünger. Unter ihnen

1) das 2. Hörfunkprogramm des Südwest-Rundfunks

2) Vgl. Nr. 446 (IV '18), S. 20 - 27: FKK!

sind Thorsten und Heinz.

[Thorsten:] „Ich bin schon längere Zeit Nackt-
wanderer auch und bin sehr gerne nackt, auch zu
Hause, und schon länger Sauna-Gänger usw. Ja, [das
5 ist] einfach eine tolle³ Sache: naturverbunden
usw. Man hat mit netten, aufgeschlossenen, (naturver-
...) naturverbundenen Menschen zu tun.“

[Heinz:] „Ich gehe leidenschaftlich gerne nackt
schwimmen. Und jetzt probiere ich das einfach mal
10 mit dem Wandern aus. Allein hätte ich mich das
nicht getraut, aber in einer Gruppe - mal gucken, was
das mit mir macht!“

Noch bedecken sie den Unterleib, die beiden
Frauen auch ihren Oberkörper. Jetzt geht es in den
15 Wald hinein. Dann ziehen sich die meisten voll-
ständig aus, auch die Unterwäsche. Nun stehen 40
nackte Menschen da, mit Wanderrucksack, Wander-
schuhen oder Sandalen. Teilweise haben sie Wander-
stöcke dabei. Horst Kehm hat die Wanderung organi-
20 siert. Er geht seit 20 Jahren nackt wandern.

„Wenn einer sagt: ‚Wie (wie, wie) ist das? Be-
schreib das mal!‘ (und) dann kann ich auch nur
sagen: ‚Das mußt du halt auch mal selber auspro-
bieren!‘ Das ist ein persönliches Empfinden, nicht?
25 Einfach mal hinausgehen, beim Spaziergang auf ei-
ner Wiese sich mal (zu) entkleiden, mal richtig
durch(zu)atmen, [die] Augen zu(zu)machen, den Vö-
geln (zu, zu) lauschen und (die) den (den) Wind auf

3) (Umgangssprache): sehr gut, sehr

der Haut (zu) spüren, den kühlen, die wärmenden Sonnenstrahlen - ich denke mal, dann (dann) wissen die Leute auch eher, es einzuordnen.“

15 km wollen die Wanderer zurücklegen. Das dauert einen halben Tag. Zwischendurch sind immer wieder Pausen geplant. Die Strecke im Rothaargebirge, einem Mittelgebirge in Nordrhein-Westfalen, verläuft überwiegend flach. Thorsten erzählt, daß er sich als Kind nur ungern nackt gezeigt hat:

10 „In meiner Kindheit, in meiner Jugend habe ich auch ein Problem damit gehabt, nicht? Meine Eltern sind früher öfter(s) in die Sauna gegangen, und da wäre ich auch nie mitge(kommen)[gangen], nicht? Das hat auch eine Zeit lang gedauert. Da war ich schon volljährig, (wo) [als] ich das FKK (für) so für mich entdeckt habe.“ [...]

Eine Umfrage in der Fußgängerzone von Baden-Baden ergibt: Die meisten jungen Menschen finden, Nacktsein gehöre ins Privatleben. „Ich mag eher, bedeckt zu sein. Ich fühle mich eher wohl, wenn [die] Leute(n) nicht meinen ganzen Körper sehen.“ „Also ich muß ganz ehrlich sagen, daß ich das lieber für mich behalte. Also ich mag auch meinen Körper, und ich bin zufrieden damit, aber ich finde, das ist eher so eine Sache, die ich lieber privat halte.“ „Es kommt drauf an, wo. Das weiß ich nicht. In der Sauna ist man gern nackt, im Bett natürlich auch, logischerweise.“

Es gibt aber auch Ausnahmen. „Also ich bin, was

Nacktheit angeht, sehr offen. Also ich bin überall [gerne nackt]. Ich bin auch FKK-Gänger, (und) also für mich wär's überall in Ordnung.“ Das liegt an ihren Erfahrungen in der Familie. „Also das war bei uns total [normal] oder ist bei uns normal. Das war schon immer so. Von daher ... Ich kenn's nicht anders, vielleicht ist es deswegen normal für mich.“

Zu Hause mit den Eltern haben die Jugendlichen und jungen Erwachsenen sehr unterschiedliche Erfahrungen gemacht. „Also früher, als wir noch alle zusammengewohnt haben, haben wir uns nackt voreinander gezeigt, einfach weil die Wohnung so klein war.“ „Nein, wir zeigen uns nicht nackt. Wir sind kulturell (mos[lemisch]) muslimisch aufgewachsen. Deswegen kenne ich meine Eltern nicht nackt oder die mich.“ „Also jetzt nicht direkt, daß sie sich nackt vor mir zeigen, aber wenn sie aus der Dusche hinauslaufen oder sonst irgendetwas, gerade durch den Flur laufen, dann passiert das mal.“ [...]

Wer bestimmte Schönheitsideale nicht erfüllt, traut sich nicht, sich so zu zeigen, wie (sie oder) er wirklich ist. Mit den Jahren und Jahrzehnten nimmt dieser Druck ab. Ältere Erwachsene akzeptieren ihren Körper eher so, wie er ist, und zeigen ihn nackt - ohne Scham.

„So, jetzt ist Pause angesagt, Horst?“ - „Hier machen wir mal ein Püschchen, ja.“ - „Gut.“ Die Wanderer im Rothaargebirge erreichen eine kleine

Holzhütte im Wald. Pause! Viele haben ein Handtuch mitgebracht, um sich auf die Bänke zu setzen. Sie packen ihre [belegten Butter]brote aus und unterhalten sich über alles Mögliche, auch über das
5 Nacktsein. Hartmut erzählt, wie andere auf ihn als Nacktwanderer reagieren:

„Also, ich hatte schon alle möglichen Reaktionen. Also oft ignorieren Leute einen einfach. Oft sage ich einfach ‚Hallo!‘, und die Leute grüßen zurück.
10 rück. Manchmal sagen die Leute zuerst ‚Hallo!‘, und ich sage ‚Hallo!‘, und sie tun, als ob nichts wäre. Und positive Reaktionen hatte ich auch schon.“

Bernd findet, daß es beim Nacktwandern darum geht, sich von Idealen des perfekten, schlanken und „gestylten“ Körpers zu trennen: „Ich möchte
15 eigentlich, daß wir um einiges ehrlicher werden - auch im Umgang mit den Menschen -, daß wir die Leute so akzeptieren, wie sie sind - ob fett oder dünn, ob alt oder jung. Das macht mir unheimlich Spaß.“ Die Wanderer machen sich wieder auf den Weg. Nackt in der Natur zu sein, hat in Deutschland Tradition. Im Deutschen Kaiserreich⁴, das von strengen Sitten und „Dress Codes“ geprägt⁵ war, sehnten sich einige Menschen nach mehr Freiheit
20 und einem „Zurück zur Natur“: der Beginn der FKK, der Freikörperkultur-Bewegung.

4) Das war es 1871 - 1918: Wilhelm I., Friedrich III., Wilhelm II.

5) Münzen werden so geprägt, daß man ihren Wert (z. B. 10 Yen oder 1 Euro) gleich erkennt.

„Die ist in Deutschland am Ende des 19. Jahrhunderts entstanden im Kontext der Lebensreform-Bewegung, also einer größeren Reformbewegung, wenn man so will, die sich auch mit der Ernährung, einer
5 veränderten Ernährung (an...) auseinandergesetzt hat: mit dem Vegetarismus, mit der Naturheilkunde, also (es) [FKK] war sozusagen eine Bewegung innerhalb dieses großen Spektrums der Lebensreformbewegung.“

Maren Möhring ist Professorin für Kulturgeschichte an der Universität Leipzig und beschäftigt sich mit Körper- und Geschlechtergeschichte. Sie hat zu den Ursprüngen der deutschen Nacktkultur von 1890 - 1930 promoviert⁶. Anfangs hatte die
15 FKK nur vereinzelte Anhänger.

„Das war natürlich auch etwas, was man so ein bißchen im Privaten tat, im eigenen Garten, ja? Und dann hat sich nach dem Ersten Weltkrieg die Freikörperkultur-Bewegung ganz stark verbreitet,
20 und es gab dann auch eine sozialistische FKK-Bewegung, eine völkische FKK-Bewegung. Also da hat sich das sehr ausdifferenziert, und da waren es dann eben in Deutschland auch wirklich Zehntausende, die sich der FKK-Bewegung zurechnen ließen.“

25 Ende des 19. Jahrhunderts war der nackte Körper stark schambehaftet. „Das sind ja sicherlich auch

6) Sie hat darüber ihre Doktor-Arbeit geschrieben, hat die Prüfung bestanden und ist promoviert worden: hat den Doktor-Titel bekommen.



Der Seesteg von Göhren auf Rügen um 1907

gängige Bilder, die man eben hat vom Kaiserreich, daß alles sehr ‚zugeknöpft‘ war und es eben keinerlei Arten sozusagen der Entblößung gab, gerade für Frauen. Also eben auch allein schon die Wade zu zeigen oder so, galt ja schon als Entblößung. Und insofern ging es darum, diese Scham, die sich darauf bezog, daß der nackte Körper stark sexualisiert war in der Vorstellung der Menschen, sozusagen gegen diese Form der Scham anzugehen.“

Für die FKK-Bewegung war die komplette Nacktheit jedoch nicht sexuell aufgeladen, erzählt Kulturwissenschaftlerin Möhring. Die Anhänger (und Anhängerinnen) versuchten deshalb, den Schambegriff neu zu definieren. „Und die FKK-Bewegung hat dann die sogenannte ‚natürliche Scham‘ propagiert [...]: Ich habe meinen Körper vernachlässigt. Ich

kümmere mich nicht genügend um meinen Körper, und dafür sollte ich mich schämen. Wenn ich meinen Körper aber gut pflege und trainiere und dafür Sorge, daß er sozusagen gut aussieht und gut funktioniert, dann habe ich keinen Grund, schamhaft zu sein.“ [...]

In der DDR wiederum ging es weniger um eine sozialistische FKK-Bewegung, die sich in Vereinen organisierte. Hier badeten derart viele Menschen nackt, daß es zum „Main Stream“ gehörte. „Das war, glaube ich, eher ein Freiraum, der dort genutzt wurde, als jetzt die Idee, daß man organisiert Freikörperkultur betreibt.“ [...]

Während und nach der „sexuellen Revolution“ ab 1968 gingen die Menschen ohnehin sehr unbefangen mit ihrem Nacktsein um. [...] „Ein Argument war ja: Wir ziehen uns nackt aus, und das ist viel weniger sexualisiert, als wenn ich im knappen Bikini baden gehe beispielsweise. Es ging immer darum: Die reine Nacktheit sozusagen ist nicht sexuell.“

Auch die meisten Nacktwanderer im Rothaargebirge verbinden ihr Nacktsein mit Natur und Natürlichkeit. [...] Horst und Heinz überlegen, warum so wenige Frauen mitwandern.

[Horst Kehm:] „Aber ich denke mal: Viele, die sagen dann, wenn sie alleine sind, sie werden vielleicht angeguckt, oder ihnen paßt vielleicht die eigene Figur nicht oder so etwas. Das, denke ich mal, das sind so die Hauptpunkte.“

[Heinz:] „Ja, weil wir halt immer noch eine sehr patriarchale Gesellschaft sind. Und ... Ja, selbst in der Sauna sieht man einfach, wie Herren durch die Sauna laufen, (mit was [für einem Ego⁷]) mit welchem Ego, und wie eine Frau durch eine Sauna geht: eher zurückgezogen, das Becken nach hinten, eher fast verschämt.“

„Also ich muß sagen, ich fühle mich persönlich mit ein bißchen mehr Textil an⁸ besser.“ Im Vierordtbad⁹ in Karlsruhe dürfen die Gäste seit dem 1. Juni auch in Badebekleidung in den Sauna-Bereich, [aber] in den Sauna-Kabinen gilt weiterhin: Alle müssen vollkommen nackt sein.

„Beim Saunieren geht es ja da(d)rum, daß man sich komplett frei fühlt, daß man im Prinzip nackt ist. Man ist ja nackt. Und deswegen: Wenn sich alle benehmen und alles gut ist, dann habe ich überhaupt gar kein Problem, da - mit Männern oder mit Frauen, ganz egal - nackt zu sein.“

Das Vierordtbad hat die strenge Nackt-Pflicht im Sauna-Bereich aufgehoben, weil viele Gäste danach gefragt hätten, erläutert Oliver Sternagel, Geschäftsführer der Karlsruher Bäder. Einen religiösen oder kulturellen Hintergrund sieht er bei den Anfragen nicht. „Es (ist) [sind] komischerweise eher junge Menschen, (also) die - aus welchen Grün-

7) ego (lateinisch): ich

8) wenn ich ein bißchen mehr [aus Stoff] anhabe

9) ein Thermalbad mitten in der Stadt

den auch immer - sich nicht gerne ausziehen.“ [...]

Gerade in Schwimmbädern, einem Ort, an dem wir besonders freizügig herumlaufen, gilt bisher: Für Männer die Badehose, für Frauen Badeanzug oder Bikini! Seit Mai ist es in Göttinger Schwimmbädern jedoch an Wochenenden für alle erlaubt, „oben ohne“ zu baden. Andere Städte, wie z. B. Siegen, haben die Idee aufgegriffen. [...]

„Ich finde das sehr spannend, weil es da um das Recht auf körperliche Selbstbestimmung geht. Gleichzeitig haben wir aber nun mal eine sexualisierte Welt, in der wir uns bewegen, und da spielen Brüste eine ganz große Rolle. Also insofern kann man das auch nicht einfach abtun und sagen, das ist ein Körperteil wie jede(s)[r] andere. Das stimmt so nicht, würde ich sagen, weil es historisch nicht das geworden ist,“ denn, (so) [sagt] die Kulturwissenschaftlerin Maren Möhring, „der weibliche Körper wurde und wird immer noch stärker sexualisiert als der männliche.“ [...]

Nach und nach kommen die Nacktwanderer wieder auf dem Parkplatz an. Die meisten haben sich eine Hose angezogen, bevor sie den Wald verlassen haben. Das Fazit¹⁰ der Teilnehmer [ist] überwiegend positiv. Einige brechen direkt auf, andere bleiben noch, um den Tag gemeinsam in einer Gaststätte

10) facit (lat.): Das macht ... (Ergebnis der Rechnung) - das Fazit: die Bewertung im Ganzen: Plus und Minus gegeneinander aufgerechnet

ausklingen zu lassen. Diejenigen, die zum ersten Mal dabei waren, können sich vorstellen, noch einmal mitzulaufen - so wie Bart: „Warum nicht? Wenn das Wetter ist (wie) wie heute, dann gerne!“

5 Doch viele gehen ohnehin schon seit Jahren nackt wandern. Sie reden über vergangene Touren, über schöne Wanderstrecken - daß sie dabei nackt waren, thematisieren¹¹ sie gar nicht mehr. Ihr Nacktsein ist zur Normalität geworden.

10 SWR II¹ Wissen: [Sie hörten] „Nacktsein - zwischen Freizügigkeit und Schamgefühl“ von Elisa Buhrke, Sprecherin: Angela Neis. [...]

14'05" Montag, 14. November 2022, 8.30 - 8.58 Uhr

SWR II¹: Wissen. In vielen deutschen Großstädten
15 protestieren Anwohner¹², wenn **neue Wohnblocks** entstehen sollen. Doch Wohnungen in den Metropolen sind begehrt. Wie ist Nachverdichtung¹³ im Einklang mit den Nachbarn doch möglich? „... und hier sehen wir etwas ganz Besonderes: Rechts von uns
20 sehen wir einen kleinen Wohnturm: Das war mal ein Bürogebäude, und das war das erste umgewandelte Bürogebäude. Hier sind ‚große Apartments‘ drin.“
Detlef Franke von der Standort-Initiative Niederrad

11) zum Thema machen: ... ist für sie kein Thema mehr, darüber sprechen sie nicht mehr.

12) Anwohner sind Leute, die an derselben Straße oder da in der Nähe *wohnen*.

13) die nachträgliche Erhöhung der Wohndichte, der Zahl der Bewohner je Hektar

in Frankfurt am Main präsentiert, was oft gefordert wird, aber nicht so oft gelingt: Die Umwandlung leerstehender Büros in Wohnraum. [...]

400 000 Wohnungen will die Bundesregierung Jahr
5 für Jahr bauen lassen. Dabei stehen nach Erkenntnissen der gleichen Bundesregierung knapp¹⁴
2 000 000 Wohnungen leer in Deutschland, also das Fünffache des geplanten Baupensums¹⁵. Das Problem:
Leider sind die Leerstände da, wo alle wegziehen,
10 wo es wenig Arbeit gibt und auch sonst wenig los¹⁶ ist, wie im Saarland, der Region mit dem größten Bevölkerungsschwund¹⁷ in den alten¹⁸ Bundesländern in den letzten 20 Jahren. [...]

„In Deutschland ist eigentlich alles gebaut, was
15 wir brauchen, aber damit verbunden ist, daß wir sagen: Wir müssen einfach den Bestand, den wir haben an Gebäuden, besser und anders nutzen, andere Formen finden zusammenzuleben, zusammenzuarbeiten.“ Anna Scheuermann ist Architektin in Offenbach am Main und aktiv in der Klimaschutz-Initiative „Architects for Future“. [...]

„Wir sagen, daß nicht nur die Baubranche sich ändern muß, sondern tatsächlich auch die Menschen sich ein wenig ändern müssen, so extrem das [auch]

14) knapp/gut ...: etwas weniger/mehr als ...

15) das Pensum: was in einer bestimmten Zeit zu schaffen ist; die Verteilung des Lehrstoffs auf die Unterrichtswochen (pendere, lat.: hängen)

16) Wo viel los ist, geschieht viel.

17) schwinden, a, u (s): weniger werden (i), u, o

18) die 11 Länder der alten Bundesrepublik bis 1990

klingt und so unangenehm immer von dieser ‚Transformation‘ gesprochen wird. Aber daß wir natürlich auch unsere Ansprüche an das Wohnen vielleicht etwas herunterschrauben oder verändern müssen.“

5 Einige Zahlen vom Statistischen Bundesamt: 1987 hatten die Bundesbürger 36 m² [Wohnfläche] zur Verfügung. Im Jahr 2018 waren es schon 46 m². Zugleich ist die Anzahl der Haushalte zwischen 1991 und 2020 um rund 6 000 000 gewachsen, also um
10 17 %. Die Gesamtbevölkerung wuchs dagegen nur um 3,6 Prozent, oder rund 3 1/2 Millionen. Das heißt: Weniger Menschen belegen heute mehr Wohnraum.

„Wir wollen ja bis zum Jahr 2045 klimaneutral
15 werden.“ Der Einwand kommt von Ralph Henger, Finanz- und Immobilienmarktexperte beim Institut der Deutschen Wirtschaft in Köln, IW. „Wenn wir immer weiter mehr Flächen in Anspruch nehmen pro¹⁹ Kopf, haben wir das Problem, daß wir natürlich diese
20 mehr Flächen auch alle beheizen müssen.“ [...]

Ein Grund dafür [...] ist das günstige²⁰ Bauland in den wirtschaftsschwachen Regionen Deutschlands, das sich seine eigene Nachfrage schafft. Gut zu beobachten [ist das] im Saarland: Das
25 kleinste Flächenland²¹ hat seit dem Jahr 2000 7 %

19) pro (lateinisch): für, je

20) günstig für den Käufer: Wo wenige wohnen wollen, sinken die Preise der Grundstücke.

21) Ein Flächenland ist kein Stadtstaat wie Berlin, Hamburg und Bremen.

seiner Einwohner verloren, der Landkreis Neunkirchen sogar 10 %: ein Rekordwert für die alten¹⁸ Bundesländer.

„Dann ist die Situation so: Wir haben also neue
5 Wohnungen, z. B. am Ortsrand (in) in neuen Wohngebieten, während an andere(r) [n] Stellen - oft in innerstädtischen Lagen - Gebäude leer stehen. Und das ist ein erhebliches Problem für die Märkte, ich würde sogar sagen, eines der größten **Probleme der**
10 **Wohnungsmärkte**, insbesondere im ländlichen Raum, wo die Bevölkerung schrumpft²²: Probleme, die sich nämlich²³ sowohl kostenseitig auswirken: Die Bevölkerung, die dort lebt, muß dann für die Infrastruktur, die dort notwendig ist, pro¹⁹ Kopf mehr bezahlen, [und] es ist auch schlecht für die Umwelt, weil wir neue Flächen benötigen und weil wir mehr Verkehr anstoßen.“

Im Westerwald²⁴ hat die Verbandsgemeinde Wallmerod darum ein faktisches Neubauverbot erlassen:
20 Seit 2004 weist sie keine Baugebiete mehr aus. Neubau ist nur noch auf Baulücke[n] in den bestehenden Baugebieten möglich. Dabei ist der Bürgermeister, der das ausgeheckt²⁵ hat, gar kein Grüner, sondern von der CDU. Stolz zeigt Klaus Lütkefedder
25 eine saftig grüne Wiese, die wegen dieser Politik

22) schrumpfen: ab|nehmen, kleiner werden

23) Mit „nämlich“ sagt man, daß man damit vorher Gesagtes begründet.

24) Der Westerwald ist ein rechtsrheinisches Mittelgebirge nordöstlich von Koblenz.

25) etwas aus|hecken: es sich listig aus|denken

immer noch Wiese ist.

„Wir haben gesehen, daß wir maximal gleichbleibende Bevölkerungszahlen haben. Dann stellt sich die Frage: (Macht) [Hat] es Sinn, für eine
5 gleichbleibende Bevölkerung immer mehr Fläche zu verbauen? Wenn wir weiter mehr nach draußen gehen, veröden die Ortskerne. Und unsere Überlegung war: Was können wir mit den Ortskernen machen, wie können wir die stärken?“

10 Etwa, indem die Gemeinde die Eigentümer leerstehender Immobilien anspricht, ob sie [das Haus] vielleicht verkaufen wollen. So sind Max und Nadine, ein Ehepaar Ende 20, zu²⁶ einem alten Bauernhaus gekommen, das sie jetzt sanieren²⁷.

15 „Lieber [selber] gebaut hätten wir eigentlich nicht. Also wir waren uns ziemlich einig, daß wir gerne ein altes Haus kaufen wollen, das kernsanieren²⁷ wollen, weil es halt auch Charme hat, und, ja, dann haben wir ja Glück gehabt, haben das Haus
20 hier gefunden und haben, denke ich, das Beste daraus gemacht. Also Neubau kam²⁸ für uns nicht in Frage.“ - „..., weil wir kein Baugebiet hatten oder kein Bauland haben, als Familie. Und das zu kaufen, ja, das hätte, glaube ich, den Kostenrahmen gesprengt. Und daraufhin haben wir uns ent-
25 schieden, einen Altbau zu sanieren. Und dieses

26) zu, an etwas kommen: es bekommen, erwerben

27) sanus (lat.): gesund

28) Was für jemanden nicht in Frage kommt, lehnt er strikt ab, verweigert er.

Haus ist unser großes Glück: Mit Scheune²⁹ und 'nem großen Grundstück.“

Gegenüber einem Neubau spart das Paar etwa die Hälfte und erhält von der Gemeinde bis zu 8 Jahre
5 lang 1000 Euro Sanierungszuschuß jährlich. Und die Verbandsgemeinde spare dabei noch, sagt Bürgermeister Klaus Lütkefedder. Sie muß nämlich²³ für keine neuen Straßen, Wasser- und Abwasserleitungen und andere Infrastruktur sorgen, alles Dinge, die sie in
10 einem Neubaugebiet hätte errichten und unterhalten müssen. Und er sieht noch einen Vorteil: „Wenn wir junge Leute in den Ortskern bekommen, dann führt das dazu, daß Jung und Alt zusammenleben, und das macht die Orte einfach attraktiver. Deshalb tun wir das.
15 Wir haben eine ordentliche Durchmischung von Jung und Alt. Das Miteinander funktioniert. Die Ortskerne werden attraktiv: Wir haben Geschäfte, die sich dort ansiedeln.“ [...]

Wittenberge³⁰ hatte 1990 rund 35 000 Einwohner,
20 heute nur noch gut¹⁴ die Hälfte. Die Straßen sind so menschenleer, daß auf allen Gehwegen Schilder das Radfahren ausdrücklich erlauben. Es gibt viele Gründerzeit³¹-Altbauten, in denen niemand wohnt. Um das zu ändern, veranstaltete die Stadt 2019 den
25 „Summer of Pioneers“: Sie möblierte 20 stadteigene

29) Da hat der Bauer seine Ernte gelagert.

30) 120 km westnordwestlich von Berlin

31) Nach dem Sieg über Frankreich von 1871 bekam Deutschland von Frankreich Reparationen, und in Deutschland wurden viele Firmen gegründet.

Altbauwohnungen und machte eine Ausschreibung unter Freiberuflern, Firmengründern und Kreativen. Die interessantesten Bewerber durften ein Jahr lang darin wohnen und mußten nur die Betriebskosten zahlen. Außerdem gab es einen „Co-Working-Space“ für sie in einer ehemaligen Schmierstoff- und Speiseölfabrik. Etliche „Pioneers“ sind in Wittenberge geblieben. [...]

Wittenberges Bauamtsleiter Martin Hahn freut sich, daß es inzwischen mehr Zuzüge nach als Wegzüge aus Wittenberge gibt, wenngleich³² die Stadt immer noch schrumpft²², weil immer noch mehr Einheimische sterben als neu geboren werden. Und Architektin Anna Scheuermann meint: „Ich glaube tatsächlich, daß wir einfach genau solche Experimente und Dinge einfach machen und ausprobieren müssen und wir dann erst darauf³³ kommen, wie wir das auch im großen Maßstab tun können.“

Die 2 000 000 (Leerstands) [leerstehenden] Wohnungen in Deutschland sind verborgen. [...] Könnten sie wieder nutzbar gemacht werden, wäre der von der Bundesregierung festgestellte Neubaubedarf von 400 000 Wohnungen jährlich für 5 Jahre gedeckt. In der Praxis aber verhindern die attraktiv niedrigen Mieten in Wittenberge auch viele eigentlich erforderliche(n) Altbausanierungen, sagt Bauamtsleiter Martin Hahn:

32) wenngleich (selten): obwohl

33) Worauf man kommt, das fällt einem ein.

„Das heißt, wenn wir über Mieten reden - im Durchschnitt zwischen 5 und 7 Euro [je Quadratmeter Wohnfläche] - und investieren müssen in einen Altbau zwischen drei- und viertausend Euro Sanierungskosten pro¹⁹ Quadratmeter: Das macht halt keiner, wenn er nicht eine entsprechende [staatliche] Förderung bekommt.“ [...]

[Sie hörten] „Wohnungsnot bekämpfen“ von Frank Drescher. [...] Diese Sendung und das Manuskript finden Sie zum Nachhören und Nachlesen auf <swr2.de>.

23'15" Dienstag, 13. Dezember 2022, 19.30 - 20.00 Uhr

Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen: das³⁴ Feature³⁵. [...] **„Bedingungsloses Grundeinkommen: eine Utopie im Praxistest“**, ein Feature von Thilo Schmidt. [...] Der Verein „Mein Grundeinkommen“ hat die 122 [Studienteilnehmer] aus über zwei Millionen Bewerbern ausgewählt, [die] drei Jahre lang 1 200 Euro monatlich bekommen [...]: ein Einkommen, das ausreichen soll, um die Existenz zu sichern. [...]

Berlin, Herbst 2021: „Ich hatte zuerst gedacht: Oh Gott! Ach, ich verdiene das doch gar nicht. Jemand anders kann das doch viel besser gebrauchen“, [sagt] Sarah, Architektin, alleinstehend. Arbeiterkind aus dem Ruhrgebiet. [...]

34) regelmäßig 4mal die Woche um 19.30 Uhr

35) auf deutsch: das Hörbild, -er (404, 39, Z. 5)

„Ich habe ganz lange nur freiberuflich gearbeitet und gerade auch jetzt, wenn man sagt, man arbeitet in diesem soziokulturellen Bereich mit Design und Ausstellungen, da ist [die finanzielle Situation
5 schwierig]. Also (für) die Museen, (die wir) für die wir gearbeitet haben, die haben natürlich alle [finanzielle Schwierigkeiten]. Das sind alles ver-
einsgeführte Museen, die alle kein Geld haben, und (es) [da] ist schon einfach sehr, sehr viel Idea-
10 lismus (einfach) und wenig Geld. Und das muß man sich sozusagen leisten³⁶ können, solche Projekte überhaupt zu machen,“ oder leisten wollen.

Sarah hat ihren beruflichen Weg nie danach ausgerichtet, wieviel er einbringt, sondern danach,
15 was sie in die Gesellschaft einbringen kann, hat für kleine Museen Ausstellungen konzipiert³⁷, hat die Inhalte und die Gestaltung erarbeitet³⁸. [...] Sarah hat sich zusätzlich einen festen „Job“ als Architektin gesucht - in Teilzeit. So verdient sie
20 das Geld, um weiter ihren freiberuflichen Projekten nachgehen zu können. Die sind ihr wichtig; damit kann sie etwas Sinnvolles für die Gesellschaft tun, sagt sie. [...]

„Ich habe kein Auto, ich habe relativ wenig Be-
25 sitztümer. Das ist mir auch nicht ganz so wichtig.

36) Wer sich etwas leisten kann, hat dafür genug Geld, obwohl das viel Geld kostet.

37) konzipieren: entwerfen (i), a, o

38) sich etwas erarbeiten: es mit viel Arbeit und Mühe erringen, a, u; erhalten (ä), ie, a

Aber ich habe festgestellt, (so daß) daß ich schon (anscheinend) - in den letzten Jahren vielleicht nicht mehr so, aber davor - eine relativ lange Zeit
5 ziemlich, ja, (so) Existenzsorgen hatte und immer gedacht habe: Ja, gut, das geht jetzt alles ganz gut, aber kommt dann wirklich noch ein neues Pro-
jekt herein? Und ich stand schon auch viele Jahre irgendwie unter großem Druck, und das Gefühl hat sich halt total verändert. Tatsächlich: Es ist ein
10 bißchen ein sorgenloseres Leben gerade³⁹.“ [...]

„Ich hätte mir natürlich auch für eine größere wirtschaftliche Sicherheit auch irgendein anderes Studium aussuchen können oder eine andere Anstel-
15 lung, die halt vielleicht weniger mich jetzt so inhaltlich begeistert hätte, aber einfach konstant mir Geld hereingebracht hätte.“

Das Grundeinkommen für alle, diese umstrittene Utopie, von der manche sagen, sie würde das Nichtstun belohnen, ist nicht an Bedingungen gekoppelt.
20 Man müsse es auch nicht beantragen. Es würde einfach ungefragt kommen, und es würde - davon ist Sarah überzeugt - Freiräume eröffnen für Engagement in der Familie oder in der Nachbarschaft, in Kultur oder Gesellschaft.

„Vielleicht muß man generell dann auch mal überlegen: Was ist eigentlich alles Arbeit? Nicht? Also, es gibt ja auch so viel unbezahlte Arbeit!

39) Als Studienteilnehmerin bekommt sie 3 Jahre lang von dem Verein 1 200 Euro zusätzlich.

[...] Ich glaube, Menschen wollen etwas machen, und wenn es dann ist, daß man sich um irgendetwas kümmert oder irgendwie Zeit hat für andere Leute.“
[...]

5 In der Nähe von Gießen, Herbst 2021. [...] Sergej, geboren 1981, sitzt am Wohnzimmertisch seines Hauses. [...] Auch Sergej ist unter den 122 Studienteilnehmern. Auch Sergej erhält nun [3 Jahre lang] monatlich 1200 Euro. Und auch Sergej hat
10 nicht angefangen, plötzlich ganz viele Dinge zu kaufen. [...] Sergej ist in Kasachstan geboren und kam mit seinen Eltern als Aussiedler⁴⁰ nach Deutschland, zunächst in ein Durchgangslager. Später zieht die Familie in die Nähe von Gießen. [...]

15 „Das Einzige, was sich tatsächlich durch das Grundeinkommen verändert hat, und das ist eine sehr große Veränderung: Ich bin von 40 [Wochen]-stunden in der Arbeit auf 30 Stunden heruntergegangen.“ – Dazu hätten Sie sich nicht entschieden
20 ohne das Grundeinkommen. – „Ja, richtig. Da hätte mir das Ganze finanziell nicht ausgereicht. Aktuell sammle ich die Erfahrung, daß ich diese(r) gewonnene(r) Zeit gar nicht so einsetzen kann, wie ich es gerne hätte, weil meine Kraft nicht aus-
25 reicht, (nach dem) nach der Arbeit nochmal aktiv z. B. 6 Stunden irgendetwas anderes zu machen.“

40) Seine Vorfahren wurden als Siedler nach Rußland geholt, um das Land zu besiedeln, und manche ihrer Nachfahren haben nach 1945 das Land als Aussiedler wieder verlassen.

Sergej ist Sachbearbeiter bei einem Versandhandel. Damit ist er zufrieden. Sein „Job“ ist nicht üppig bezahlt, aber er kommt⁴¹ klar. [...] Und nun hat er sich entschieden, weniger zu arbeiten, wo-
5 durch er etwa 300 Euro [im Monat] weniger verdient. Mit dem Grundeinkommen ist das kein Problem. Er hat jetzt mehr Zeit und mehr Geld.

„Und je länger ich diese Situation habe, desto mehr verändert sich das Denken. Am Anfang ist man
10 vielleicht ein bißchen euphorisch⁴², hat 1000 Ideen. Ich habe immer noch sehr viele Ideen, und da ich immer (auf) [für] meine Entscheidungen ein bißchen länger brauche, habe ich noch nicht (ent[schieden]) genauer entschieden: Was mache ich mit
15 dieser ganzen Zeit⁴³?“ [...]

Micha[el] Bohmeyer ist der Gründer des Vereins „Mein Grundeinkommen“ und einer der entschiedensten Befürworter der Idee, „und ich halte es für eine sehr mächtige Idee, weil sie möglicherweise die Existenzängste aus den Köpfen nimmt. Und wenn unsere Köpfe nicht mehr so viel damit beschäftigt sind, sich Sorgen zu machen, dann haben sie
20 vielleicht mehr Platz für nachhaltige Entscheidungen, für sozialeres Verhalten. Und die Hoffnung ist, daß das die Gesellschaft besser macht.“ [...]

41) mit etwas klar|kommen: dabei über Schwierigkeiten hinweg|kommen, Schwierigkeiten überwinden

42) phérein (grch.): tragen, eu: gut, eúpherein: sich wohler fühlen, als es angebracht wäre

43) die Zeit, die er durch die Reduzierung seiner beruflichen Arbeitszeit gewonnen hat

„Es wird Menschen geben, die bei einer Zahlung von Grundeinkommen möglicherweise keine Bemühungen mehr unternehmen, zum ‚Job Center‘⁴⁴ zu gehen oder sich selbst (eine) Arbeit zu suchen. Diese Gruppe besteht sicherlich“, sagt Jürgen Schupp vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung. [...]

Widerspruch erhält Schupp aus dem eigenen Haus. Für Marcel Fratzscher, den Präsidenten des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, ist das deutsche Sozialsystem zwar auch grundlegend reformbedürftig, er ist aber ein entschiedener Gegner des bedingungslosen Grundeinkommens: „Das bedingungslose Grundeinkommen heißt auch im Prinzip, daß Menschen wählen können, eben nicht zu arbeiten, und damit habe ich ein grundlegendes Problem, denn eine solidarische Gesellschaft hat wirklich beide Seiten: das Fördern und Fordern. Solidarität heißt, ich habe das Anrecht, etwas vom Staat, von der Gesellschaft, von andern Menschen zu bekommen, habe aber auch die Pflicht und die Verantwortung, mich einzubringen⁴⁵.“ [...]

In der Nähe von Gießen, Herbst 2022. „Und wenn man sich auf eine Sache verlassen kann, dann entsteht plötzlich ein ganz anderes Denken im Kopf.“ Ich treffe [mich mit] Sergej in einem kleinen Café in seinem Heimatort bei Gießen. [...] „Dadurch, daß

44) die moderne Bezeichnung fürs Arbeitsamt

45) Wo man sich „einbringt“, daran beteiligt man sich, dabei macht man mit.

ich mir den Luxus geleistet³⁶ habe, jetzt weniger zu arbeiten, verbringe ich wesentlich mehr Zeit mit meiner Familie und mit meinen Freunden. (Die haben) Sie nehmen auch relativ viel Zeit in Anspruch für, ja, andere Leistungen, z. B.: Jetzt in meinem Fall habe ich jetzt meinen Eltern geholfen, bei uns im Obstgarten die Äpfel zu sammeln. Und wir haben dann gemeinsam (den) Apfelsaft gemacht oder Apfelmus. Da[mit] habe ich jetzt fast eine Woche nach der Arbeit verbracht, aber (das) da war ich mit der Familie zusammen.“ [...]

Mehr Selbstbestimmung, weniger Druck, auch unangenehme „Jobs“ anzunehmen: Das klingt gut. Wer aber holt dann den Müll ab? Wer teilt die Briefe und Pakete aus? Mit einem bedingungslosen Grundeinkommen blieben manche notwendigen „Jobs“ unbesetzt, sagen Kritiker. Vielleicht würde niemand mehr 8 Stunden lang für 12 Euro [die Stunde] Pizza auf einem Fahrrad ausfahren. [...]

Das bedingungslose Grundeinkommen „polarisiert“ die Gesellschaft: Es sind etwa genauso viele Menschen dafür wie dagegen. [...]

Zu Seite 25, 26 und 47: **Lübbenau** liegt 80 km südöstlich von Berlin in Brandenburg in der Niederlausitz und hat 15 000 Einwohner. 1990 waren es noch 20 000. Vom Spreewaldhafen fährt man mit Kähnen, die mit Holzstangen gestakt werden, auf Kanälen durch den Spreewald. 3 Fotos: St., 13. 8. 1997



Lübbenau im Spreewald
im August 1997



Freitag, 2. Dezember 2022, 17.05 - 17.50 Uhr

[Es ist] 17.05 Uhr. SWR II^{A1}: „Forum“. „Typisch deutsch - Krise und Chancen der **Vereinskultur**.“ Am Mikrofon ist Thomas Ihm. Ein Witz lautet: „Was tun 5 7 Deutsche allein auf einer Insel? Antwort: Sie gründen einen Verein.“ Mit 7 Leuten fängt es an. Mehr als 600 000 Vereine gibt es derzeit [in Deutschland]. [...] Einerseits werden Vereine als „Vereins-Meierei“¹ belächelt, andererseits ist es gerade diese speziell deutsche Organisationsform, die es immer wieder schafft, Menschen zusammenzubringen, und darüber diskutieren nun [...] Gert Rudolph, Präsident des Badischen Sportbundes und Vereinsvorsitzender des SSC² Karlsruhe - unter 10 anderm - und Prof. Dr. Annette Zimmer, Politikwissenschaftlerin von der Universität Münster, und ihr Spezialinteresse - seit vielen Jahren -, das sind eben die Vereine. [...] Herr Rudolph, Sie sind ja seit kurzem Präsident des Badischen Sportbundes und als solcher Ansprechpartner für so ziemlich alle Fragen des Vereinssports in der Region. Sie leiten auch den Sport- und Schwimmclub Karlsruhe mit 8000 Mitgliedern, wahnsinnig³ viel!

1) die Meierei, -en: die Molkerei, -en: die landwirtschaftliche Milchproduktion und -verarbeitung ohne besonderen technischen Aufwand

2) der Sport- und Schwimmclub

3) (Umgangssprache): außerordentlich, sehr

Erst war es Corona, jetzt sind es die Energiepreise, und laufend sind es viele handfeste Probleme, mit denen es jeder Verein ja immer zu tun hat, insbesondere Sportvereine, für die Sie zuständig sind. Kommen die mit den ständig klein[en] und großen Krisen gut zurecht⁴? [...]

5 „Schlecht wurde es erst 2021, als nämlich dann der Mitglieder-Rückgang zu spüren war. Es war aber kein ‚Mitglieder-Rückgang‘, sondern neue Mitglieder blieben aus, weil man ganz einfach keine Maßnahmen für Mitglieder-Gewinnungen und für ‚Tag[e] der Offenen Tür‘ usw. ausführen konn[te], ausrichten konnte, damit neue Mitglieder eintreten. Und jeder Verein hat (eine) eine Fluktuation⁵ von 5 % - 10 % pro^{A19} Jahr, so daß der mit neuen Mitgliedern wieder aufgestockt werden muß.“ [...]

10 Sind Sie eher ein Dienstleistungs-Verein [...], oder ist das noch so familiär wie auch in kleinen Vereinen, die vielleicht nur 100, 200, 300 Mitglieder haben? - „Trotz der Größe [unsers Vereins] ist das Vereinsleben sehr intensiv. D. h.: Wir verstehen uns nicht als reinen Dienstleistungs-Verein. [...] Das Vereinsleben - insbesondere mit dem Ehrenamt⁶ und mit dem entsprechenden gemein-

4) mit etwas zurecht|kommen: sich darauf gut ein|stellen können, damit fertig|werden

5) fluctuare (lat.): Wellen schlagen (ä), u, a

6) Was man ehrenamtlich macht, tut man nicht um des Geldes, sondern um des Dankes und der Ehre willen. Mit Geld ersetzt wird nur ein Teil des damit verbundenen Aufwands.

schaftlichen Erlebnissen - wird sehr hoch ‚gehängt‘.“

5 „Also der Verein - Sie hatten [das] ja gesagt - ist eine relativ einfach zu gründende Organisationsform. Also (so verein[facht]) so einfach ist es auch wiederum nicht, weil ... Also der Eintrag ins Vereinsregister ist nicht so einfach, aber an sich braucht man eben nur 7 engagierte⁷ Personen, und man (also) braucht dazu also kein Kapital. Und
10 (so ist eine) Vereinsgründungen sind eigentlich immer so Indikatoren⁸ für gesellschaftliche Veränderungen und gesellschaftliche Herausforderungen. Und so kann man, wenn man so zurückblickt, (kann man) Wellen sehen (also) der Vereinsgründungen, und die Organisationen oder - sagen wir mal:
15 - die Engagierten⁷ reagieren dann auf Probleme der Zeit, und das können soziale Fragen sein, das können Fragen der Integration sein, das können nochmal auch Fragen sein, die damit (da) zusammenhängen, daß die ‚öffentliche Hand‘⁹ (also) weniger
20 Mittel hat - Stichwort: Förder(ein)vereine¹⁰. Das ist so der in [den] letzten Jahren am stärksten ‚boomende‘ Vereinstyp gewesen. Das¹¹ können Defizite sein: In den '80er Jahren gab es ei-

7) sich für etwas engagieren: sich dafür ein|setzen, dafür viel tun

8) indicare (lat.): an|zeigen

9) der Staat, die staatlichen Organisationen

10) zur Förderung von Kindern, die mehr Hilfe brauchen, als Eltern und Lehrer leisten können

11) warum Vereine gegründet werden

nen ‚Boom‘ der Vereinsgründungen in Verbindung mit Selbsthilfe-Gruppen¹² im Gesundheitswesen. Und so ist halt der Verein immer beides, also gleichzeitig hochmodern und (gleichzeitig) sehr traditionell,
5 eben als Organisationsform.“ [...]

Früher waren die Vereine ja auch getrennt: Die Bürgerlichen haben in einem bürgerlichen Sportverein gespielt, und die Arbeiter im Arbeiter-Sportverein. Das hat sich dann alles irgendwie niveliert¹³. [...]
10

„Also, ich glaube, man muß erst mal sagen, daß man nicht so ein ganz harmonisches Bild (also von) über alle Vereine hinweg zeichnen darf, weil es immer Vereine gab, die natürlich auch ausgrenzend waren, daß sich bestimmte (also) soziale Gruppen (also) zusammengetan haben und andere nicht dabei haben wollten. Ich glaube, das muß man einfach (ja also) sehen, daß das halt so war. Und auch diese Tendenzen gibt es (also) immer wieder, und wir haben ja (also) solche Tendenzen jetzt auch aktuell dabei, daß (es) so etwas unter dem (Sch...) Schlagwort diskutiert wird: Über die dunkle Seite der Zivilgesellschaft, und das sind eben Vereine, die entstehen, die eben also - ich sag's mal so
15 plakativ: - rechte Gruppierungen unter ihren Mitgliedern haben, und die ja in einigen Gegenden in
25

12) Vgl. Nr. 504 (II '23), S. 1 - 10!

13) niveler (frz.): auf gleiches Niveau bringen, Unterschiede aus|gleichen

Deutschland auch (also) große Erfolge haben. [...]

Die Zielsetzungen der Vereine, die wir haben, stammen ja noch aus dem 19. Jahrhundert, und da ist also das politische Engagement⁷, auch das Engagement für Menschenrechte, und für Demokratie, (ist also) nicht dabei, sondern es sind (also) immer einzige mildtätige und kirchliche (also) Zwecke, (also) die dann (also) zu Gemeinnützigkeit¹⁴ führen, aber eben nicht Demokratie, soziale Gerechtigkeit und Menschenrechte, und das soll jetzt ja (verändert) [geändert] werden, weil es ja (also) eine Initiative der Europäischen Kommission¹⁵ gibt, daß man ein europaweites Vereinsrecht einführt und daß man also eine Harmonisierung des Rechts in Europa (also) anstrebt und daß man auch grenzüberschreitende Vereine zuläßt.“ [...]

„Ohne Sportvereine hätten Städte, Kommunen¹⁶ viel, viel mehr zu tun. Die Vereine kümmern sich um Kinder, um Jugendliche, um sozial Benachteiligte, um Ältere, um Kranke, um Flüchtende¹⁷, die aufgenommen werden und die integriert¹⁸ werden.

14) Vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannte Vereine brauchen keine Steuern zu bezahlen.

15) eine Art Regierung der Europäischen Union

16) die Kommune, -n: in den Ländern selbstverwaltete Organisation der Bürger: Städte, Orte und größere Dörfer

17) Menschen auf der Flucht: Flüchtlinge

18) jemanden integrieren: ihn zu einem Teil einer Gruppe machen

19) wahr|nehmen: erkennen und dementsprechend aktiv werden, Aufgaben erfüllen

Das heißt: Vereine nehmen¹⁹ sehr wertvolle Aufgaben der Gesellschaft (wahr) und Herausforderungen (der) der Gesellschaft wahr, und man ruft auch immer wieder nach Vereinen. Jetzt die Ukraine-Krise: Die Vereine haben die Flüchtenden¹⁷ aufgenommen und haben sie in Vereine integriert. Auch mein Verein hat 70 [aus der] Ukraine Flüchtende kostenlos aufgenommen, damit (es) sie entsprechend auch hier (in das) am Vereinsleben teilnehmen können. In den Krisen zuvor schon, die da waren, (ruft) [rief] man immer wieder nach den Vereinen. D. h.: (Vereine) Sportvereine sind viel mehr als nur ‚Jetzt gehe ich hinein, um zu kicken und Spaß zu haben‘, sondern die sind (ein) ein wesentlicher Teil der Gesellschaft und brauchen auch die entsprechende Wertschätzung, von der Gesellschaft und (den) den Kommunen¹⁶ und (den) den Städten.“ [...]

Damit werden die Vereine ein Stück weit auch ein Teil des deutschen Wohlfahrtsstaates. Kann man das so sagen, Frau Zimmer?

„Ja, das kann man auf jeden Fall sagen. Das ist sogar (also eine) ein Spezifikum (also) des deutschen Wohlfahrtsstaates, daß (also) der (in Deutschland) sehr früh mit Organisationen, (also) die hauptsächlich (also) mit bürgerschaftlichem Engagement und Ehrenamtlichkeit gearbeitet haben, sich zusammengetan (haben) [hat] und [sie] zusammengearbeitet und zusammen geplant haben. Daraufhin [ist] dann also (was) das entstanden, was

wir heute Wohlfahrtsverbände nennen, und unter dem Dach der Wohlfahrtsverbände sind immer noch sehr, sehr viele soziale (also) Organisationen, die in Vereinsform organisiert sind. Andere haben sich mittlerweile²⁰ verändert und sind nicht mehr in der Form des Vereins, sondern (sind) als gemeinnützige GmbH²¹ organisiert oder als Stiftung. Aber das ist wirklich typisch für uns, daß ... Also der ganze Bereich der sozialen Dienstleistungen wie auch der (also) des Krankenhausbereichs: Da haben wir einen, einen ganz hohen Anteil (also) von, ja, Organisationen, die halt alle mal (also) Vereine waren und auch heute noch Vereine sind und immer noch in hohem Maße von (also) bürger(schaftlich)-schaftlichem Engagement und Ehrenamt leben, ja. [...]

Gerade bei kleineren Vereinen (also) findet man häufig immer noch - sagen wir mal: die Herrschaft (der) der ‚gesetzten‘ alten Herren. Das (ist) kann auch ein Problem sein. Andererseits wollen das auch nicht viele machen - nicht? -, weil: Das ist halt mit viel Arbeit verbunden. Also eine Leitungsposition (im) im Verein, das ist (ein) ein mühsames Ehrenamt - nicht? - mit viel Zeit-Engagement.“ [...]

Können wir mal kurz zurückblicken? Da gibt es ja haufenweise traditionelle Vereine in Deutsch-

20) mittlerweile: mit der Zeit, inzwischen

21) die Gesellschaft mit beschränkter Haftung

land: Karnevalsvereine, Heimatvereine, Schützenvereine²². Viele Vereine in Deutschland sind mehr als 100 Jahre alt, und das ist eher ein Stückchen Normalität. Und: Ja, da gibt es auch die alten Herren, die da schon immer saßen und da sitzen bleiben und im Grunde für das Gestern stehen²³ und nicht für das Morgen. Und - das haben Sie schon gesagt, Herr Rudolph - die Jugend bleibt weg. Wie kann man so eine „Verknöcherung“ aufbrechen? Es gibt ja wirklich sehr, sehr antiquierte Vereine.

„Also Ehrenamt-Gewinnung (und ...) ist ein großes Problem - aktuell bei den Vereinen -, also weniger Mitgliedergewinnung(en): Die sind (am) am²⁴ Steigen, die Mitgliederzahlen. Aber Ehrenamt, Übungsleiter: Das sind Problemzonen, mit denen aktuell die Vereine zu kämpfen haben. [...] Und der große Anteil der Bürokratie in Deutschland, mit dem auch Vereine konfrontiert sind, schreckt ganz einfach ab.“ [...]

Dennoch funktionieren Vereine, und anders als [bei] Unternehmen, die immer auf hierarchischen Druck setzen²⁵ können und auf Kontrolle, geht es ja im Verein um Freiwilligkeit und Motivation. Ist der Verein möglicherweise ein Gegen-Modell zum Wirtschaften?

22) Schützen waren die Bürger, die schießen übten, um ihre Stadt verteidigen zu können.

23) Wofür man „steht“, das repräsentiert man.

24) am ... (substantivierter Infinitiv) sein (regional): dabei sein zu ... (Infinitiv)

25) Worauf man setzt, davon erwartet man Gutes.

„Ja, denn (in den) in den Vereinen ist gelebte Demokratie. D. h.: Wenn einer sich wie ein König aufspielt, muß er damit rechnen, daß bei der nächsten Mitgliederversammlung jemand anders das Amt übernimmt. [...] Problematik(sch) ist auch (in) in größeren Vereinen (daß Assistenten das [machen]) die Zusammenarbeit Ehrenamt/Hauptamt - ja? -, daß also da Hauptamtliche letztendlich vor Ort das Operative umsetzen, aber letztendlich das Ehrenamt die Weisungsbefugnis hat und auch die Haftung übernimmt für den Verein, allerdings sich [das] ja nach 2 Jahren²⁶ wieder ändern kann, während die Hauptamtlichen eher noch da sind: durch (diese) die Mitgliederversammlungen [und] die Wahlen, die stattfinden. [...] Aber in den kleinen Vereinen gibt es keine Hauptamtlichen, und dann wird das Ganze (auf) [von] Ehrenamtlichen getragen.“ [...]

„Vereine sind ‚Non Profit‘-Organisationen, und das ‚Non Profit‘ bedeutet nicht, daß man gar nichts einnehmen darf, sondern: Wenn man etwas eingenommen hat, darf man es sich nicht in die Tasche stecken, wenn man also Mitglied ist oder im Vorstand tätig ist, sondern muß es in die Organisation, d. h. (sprich²⁷) in den Verein wieder investieren, und zwar für die Zielsetzungen der Or-

26) Mitgliederversammlungen gibt es meist jedes Jahr, Wahlen meist nur alle zwei Jahre.

27) klar und deutlich gesagt (Normalerweise folgt, wie das Wort ausgesprochen wird.)

ganisation. D. h. also: Der Anreiz, (also) sich selbst zu bereichern, fällt weg. Das ist ein entscheidender Unterschied, aber es gibt noch viele andere Unterschiede. [...] Dann sind die Mitarbeiter-Strukturen (sind) ganz anders. Das haben wir auch schon angesprochen - nicht? -: das Hauptamt - [das] Ehrenamt. Es gibt die Teilzeitbeschäftigung und ... Also es ist ein großes Spektrum. Und, ja, die Entscheidungsstrukturen sind auch nochmal anders, weil ... Also bei uns rangiert²⁸ [die Vereins-Demokratie ganz oben]. Also in Europa haben wir eine Tradition, daß eben (also) die Demokratie eine Rolle spielt, weil: Die Vereine haben ja die Demokratie auch vorangetrieben. Das war ja der (also) große Unterschied, nicht? Das waren die ersten ... Die ersten Gründungen richteten sich ja ... gegen (also) das (also) autokratische (also) Modell. [...] Sie müssen ja (teilen) trennen zwischen ihrer ideellen Tätigkeit und ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit. D. h. also: (Die) [Der] gesamte Komplex der Buchführung: Wenn sie ein bißchen größer sind, dann ist das eigentlich im Verein oder [in einer] ‚Non Profit‘-Organisation (ist das) schwieriger als (im) [in einem] Unternehmen.“

25 „Ja, schon jeder kleine Schützenverein [hat dieses Problem]: Der Sportbetrieb ist ‚ideell‘, und die Gaststube daneben, wo für 1,50 [Euro] die Cola verkauft wird: Das ist dann ‚materiell‘, und der 28) unten rangieren: einen niedrigen Rang haben

Kassierer darf es auseinanderrechnen.“ [...]

„Diesen großen (also) gesellschaftlichen, auch wirtschaftlichen Beitrag, (also die) [den] dieser ganze Bereich leistet, das ist über Jahre überhaupt nicht gesehen worden und wird immer noch nicht gesehen, wie auch noch nicht richtig gesehen wird, (also welchen) welchen großen Anteil (also) die Vereine (im) im Sinne (von) einer (also) ‚Sozial-Wirtschaft‘ leisten.“ [...]

10 „(Den) [Der] Wert, den eigentlich (ein) ein Verein bringt, (wird) wird nicht gesehen. Also der Badische Sportbund hat vor kurzem eine Studie aufgestellt - ‚Sport ist wert(e)voll‘ - und hat da vorgerechnet, daß jeder Euro, (die) [der] in einer 15 Kommune¹⁶ in einen Verein gesteckt wird, etwa 10 Euro wieder zurückbringt an Gegenleistungen durch die vielen ehrenamtlichen Tätigkeiten und durch diese vielen Werte, die sie letztendlich (für die) für die Gesellschaft bringen. [...] Insofern ist 20 (jede) jede Kommune gut beraten, wenn sie²⁹ investieren in Sportanlagen, in Sportstätten, in Vereine. Dann (kommen) [kommt] auch der Zuzug³⁰, dann kom[men] die jungen Familien, und dann blüht auch die Gemeinde, und das kommt vielfach wieder 25 zurück, das Geld.“ [...]

Ohne Vereine können wir unsere freiheitlich-demokratische Gesellschaft nicht aufrechterhalten.

29) die Bürger dieser Kommune¹⁶, die Stadträte

30) Aus Kommunen ohne aktive Vereine ziehen die Leute weg in andere Kommunen.

Das glaube ich schon.

Das war das SWR-II^{A1}-„Forum“. [...] Am Mikrofon war Thomas Ihm.

13'40" Donnerstag, 8. Dezember 2022, 19.30 – 20.00 Uhr

5 Die Maschen³¹ der **Betrüger** (, die) werden immer ausgefeilter. Sie arbeiten mit technischen und mit psychologischen Tricks. Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen³²: das^{A34} Feature^{A35}. [...] Sie erzählen schreckliche Geschichten, die falschen Europol³³- 10 Beamten. Sie rufen ihre Opfer in Deutschland und Österreich an und machen ihnen Angst: [...] eine drohende Haftstrafe! Der angeblich einzige Ausweg für die Betroffenen: Sie müssen ihr gesamtes Geld auf ein sicheres Konto überweisen. Ansonsten würde 15 ihr gesamtes Vermögen eingezogen, ihr Paß ungültig. [...] Aber das alles ist gelogen. Es gibt weder die Beamten, noch laufen Verfahren gegen die Betroffenen. Doch die Anrufe sind so einschüchternd und so gut gemacht, daß viele darauf herein- 20 fallen. [...]

„Und dann dachte ich mir: Mein Paß ist nicht mehr gültig, ich habe womöglich keinen Zugriff auf mein Geld!“ [...] Miriam Peters hat mehr als 30 000

31) die Masche, -n: die Schlinge, -n (z. B. aus Garn - beim Stricken), die Fangschlinge (z. B. in einer Falle), der Trick, -s

32) Vgl. Nr. 456 (II '19), S. 3, Anmerkung 7!

33) das Polizeiamt der EU in Den Haag

Euro an die Europol-Betrüger verloren. Sie heißt in Wirklichkeit anders, auch ihre Stimme klingt anders. Wir haben ihre Aussagen nachsprechen lassen, denn sie möchte nicht erkannt werden. [...]

5 Auch wenn der Europol-Trick klingt wie eine moderne Version des Enkel-Tricks³⁴: Es fallen bei Weitem nicht nur ältere Menschen darauf herein. Auch das möchte Miriam Peters zeigen: Die Angreifer agieren so geschickt, ihre Geschichte ist so
10 ausgefeilt, daß weder Bildung noch kritisches Denken wirklich helfen.

Peters ist Mitte 30, und sie arbeitet als Vertretungs-Professorin für internationales Management an einer deutschen Universität. [...] Zunächst
15 informiert sie eine englische Bandansage³⁵, daß gegen sie ermittelt³⁶ werde, und daß die Ermittler dringend mit ihr sprechen müßten [...]: „Hallo, dieser Anruf kommt von Europol³³. Ihre deutsche Personalausweis-Nummer ist für betrügerische Akti-
20 vitäten mißbraucht worden. Für weitere Informationen drücken Sie bitte die 1!“

Peters tut, was die Bandansage fordert und wählt die „1“. Jemand namens „Sam Thomas“ meldet sich, ein sachlich klingender Beamter. Er nennt
25 zunächst [seinen] Namen und [seine] Dienstnummer.

34) Da wird ein alter Mensch telefonisch angeblich von einem seiner Enkel um Geld gebeten.

35) eine auf Tonband aufgenommene Mitteilung

36) Polizisten ermitteln, um festzustellen, wer wie gegen Strafgesetze verstoßen hat.

Dann diktiert er ihr eine Fall-Nummer. Alles wirkt sehr offiziell.

Dann verbindet er sie mit einer Frau, die sich als „Chief investigation officer“ vorstellt. Für
5 Miriam Peters wirkt das überzeugend. [...] „Spätestens als er mich dann mit ‚Betty Cooper‘ verbunden hat, die mir auch ihre Europol-Nummer gesagt hat, fand ich das glaubhaft: Die erzählte mir dann, was passiert ist, nämlich daß man diesen Mietwagen an
10 der Grenze zu Polen gefunden hat, der von Berlin aus auf meinen Namen angemietet wurde, und in diesem Wagen hat man Dokumente gefunden, auch auf meinen Namen laufend, die darauf hinweisen, daß ich mehrere Bankkonten in Europa eröffnet habe
15 [...], und man hat auch Hinweise auf Drogenhandel gesehen.“

„Betty Cooper“ versucht, [sie] zu beruhigen. Sie gibt Miriam Peters zu verstehen, daß sie ihr glaubt, daß sie nicht die Täterin ist. Immer wieder
20 sagt sie Dinge wie: „Jetzt trinken Sie mal einen Schluck!“ oder: „Beruhigen Sie sich erst mal!“ Peters bekommt den Eindruck, daß sie ihr helfen will. Sie vertraut ihr. [...]

Wenn man sich das anschaut, wie die Rollen-
25 verteilung war: Da gab es ja so einen „Opener“, den „Sam Thomas“, dann gab es die halbwegs empathische Frau, die „Betty Cooper“, und den sachorientierten Mann, bei dem nie klar war: Glaubst du mir jetzt eigentlich, daß ich [das] Opfer bin, oder nicht?

[...] „Betty Cooper“ vermittelt Miriam Peters schließlich weiter an einen dritten Kollegen: der „technische Experte“, wie sie sagt. [...]

Anfang März 2022 ist sie eines der ersten deutschen Opfer der Anrufe. Damals gibt es noch keine Berichte. Sie schaut sogar auf die Europol-„Website“³⁷, doch da habe nur gestanden: „Europol würde Sie nie anrufen, wenn gegen Sie ermittelt³⁶ wird.“

Aber die Täter hatten ja nicht gesagt, es werde gegen sie ermittelt, denkt sich Peters, sie sei ja lediglich Opfer. [...] Bis heute kommen ihr die Tränen, wenn sie darüber spricht. Und genau das ist das Ziel der Angreifer, denn solche Attacken funktionieren am besten, wenn das Opfer Angst hat, erklärt die Psychologin und Sicherheitsforscherin Christina Lekati:

„Bei den meisten Anrufen haben die Angreifer unter anderem das Ziel, ihre Opfer in Angst und Schrecken zu versetzen. Sobald Angst im Spiel ist, denkt das Opfer: Was ist, wenn der Europol-Anruf echt ist? Was, wenn ich in Schwierigkeiten bin? Und dann schaltet man plötzlich auf eine völlig andere Denkweise um und denkt nicht mehr: ‚Wer ist diese Person, die mich anruft? Warum belästigt sie mich?‘, sondern: ‚Oh, bin ich wirklich in Schwierigkeiten?‘ Plötzlich wollen die Opfer genauer wissen, worum es geht. [...]

37) die Internetseite von Europol

Sobald Angst ins Spiel kommt, neigt unser Gehirn dazu, vom logischen Denken, vom kritischen Denken, überzugehen in einen Zustand der Angst: ‚Okay, ich habe jetzt wirklich Angst, und ich muß aus der Situation herauskommen.‘

Die Vermeidung von Schmerz ist eine der wichtigsten Motivationen im Leben. Sobald also Angst im Spiel ist, vergißt man alle Fähigkeiten des kritischen Denkens. Sie werden zweitrangig. Und die Motivation, die Situation zu vermeiden, in der sie sich gerade befinden, wird zur Priorität. [...] Sie wollen dann einfach nur aus dieser unglücklichen Situation herauskommen.“ [...]

Wie viele Betroffene es hierzulande gibt, läßt sich kaum in Erfahrung bringen. Die Landeskriminalämter erheben entsprechende Anrufe nicht gesondert. Auch das BKA³⁸ hat keine Zahlen. Die Bundes-Netzagentur berichtete allein im Juni 2022 von mehr als 7000 Beschwerden. Woran scheitern³⁹ die Ermittlungen? Wieso kommen die Behörden hier nicht weiter?

„Das Problem ist tatsächlich: Hebt man die eine Bande hoch, dann tut sich die nächste auf. Macht man das eine ‚Callcenter‘ zu, dann existiert eigentlich schon im nächsten Moment (das) das nächste ‚Callcenter‘. Und das ist eben das, was die Ermittlungen³⁶ so schwer macht. Und ja, die sind wirklich

38) das deutsche Bundes-Kriminalamt in Wiesbaden

39) scheitern: mit einem Mißerfolg enden

sehr, sehr gut organisiert, die Banden“, sagt Sandra Freitag von der Polizeidirektion Leipzig. [...]

5 Zwei Betrugsarten beschäftigen die Polizeidirektion gerade besonders, erklärt Freitag: Der sogenannte „Messenger“-Betrug ist eine Art Enkeltrick³⁴, bei dem die Kriminellen beliebige „WhatsApp“-Konten anschreiben und sich beispielsweise als Enkelin oder Sohn ausgeben und wegen eines
10 Notfalls um Geld bitten. Hier geht es meist um kleinere Summen, dafür ist die Zahl der Opfer sehr viel größer.

Aber auch der Europol-Betrug ist verbreitet: Allein in der Polizeidirektion Leipzig habe man
15 seit März 2022 mehr als 700 Fälle verzeichnet⁴⁰, und das ist nur eine von 4 Polizeidirektionen in Sachsen. Der Schaden liege im hohen 5stelligen⁴¹ Bereich. Eines der Opfer ist eine Studentin aus Leipzig. Nennen wir sie Mi Ling! Sie kommt aus einem asiatischen Land und ist Mitte 20. Mehr darf
20 hier nicht verraten werden. Auch ihre Stimme haben wir verändert. Während sie über ihren Fall spricht, kämpft sie mit den Tränen. Am schlimmsten sei es gewesen, ihren Eltern zu beichten, daß sie fast
25 20 000 Euro an Betrüger verloren hat. Schließlich⁴² war das Geld für ihr Studium in Deutschland bestimmt. [...]

40) verzeichnen: schriftlich feststellen

41) wohl im Bereich 70 000 - 90 000

Im Juli 2022 bekommt auch sie den „Europol-Anruf“. Es ist die gleiche Geschichte wie bei Miriam Peters: Als Ling die „1“ drückt, erfährt sie von den angeblichen Ermittlungen. [...]

5 „Ich war in Deutschland und wollte gerade meine Aufenthaltsgenehmigung verlängern. Dafür mußte ich ins Ausland. Ich durfte also auf keinen Fall verhaftet⁴³ werden. Ich dachte mir: Ich bin sicher, daß ich unschuldig bin. Deshalb sollte ich tun, was
10 sie sagen. Ich muß sichergehen, daß diese Anschuldigung fallengelassen wird. Es hat mir Angst gemacht.“ [...]

Sandra Freitag von der Polizei in Leipzig erklärt(e) [...] sogenannte Schock-Anrufe. Da erzählen die Betrüger Geschichten wie diese:

20 „Ein nahestehendes Familienmitglied hat einen Unfall ‚gebaut‘. Bei dem Unfall ist ein Mensch verstorben. Der Angehörige befindet sich jetzt in Gewahrsam⁴³, und zur Freilassung muß eine Kautions bezahlt werden. Das setzt natürlich die potentiellen Opfer enorm⁴⁴ unter Druck. Die [angeblichen] Behörden machen auch Druck. Die sind auch clever, die geben die Gespräche auch weiter. Also am Anfang spricht man beispielsweise mit einem ‚Polizisten‘. Der ‚Polizist‘ sagt dann: ‚Ich muß Sie jetzt an

42) kennzeichnet eine Begründung - hier dafür, warum es ihr besonders schwergefallen ist, das ihren Eltern zu sagen.

43) jemanden verhaften: ihn polizeilich festnehmen, in Gewahrsam nehmen

44) enorm: über jede Norm hinaus

die ‚Staatsanwaltschaft‘ weitergeben!‘ Und in der weiteren Folge wird noch der ‚Richter‘ mit hinzugezogen.“

5 Aber: am Telefon sind natürlich keine echten Polizisten. „Polizeibehörden würden niemals am Telefon nach Geld fragen. Das ist die wichtigste Erkenntnis, die wir den (Bürgerinnen und) Bürgern (mit auf den Weg) geben wollen. Die Polizei fragt nicht nach Geld am Telefon.“

10 Allerdings: In emotionalen Ausnahmesituationen ist es nahezu unmöglich, die Situation kritisch zu hinterfragen, erklärt Psychologin Christina Lekati:

15 „Und genau das ist es, was Betrüger erreichen wollen. Sie versuchen, das kritische Denken zu beeinträchtigen. Sie setzen Sie⁴⁵ unter Zeitdruck, so daß Sie⁴⁵ keine Zeit mehr zum Nachdenken haben. Dann versuchen sie, noch mehr Angst und Streß zu erzeugen. Damit verhindern die Betrüger, daß Sie⁴⁵ weiterhin analytisch denken können.“ [...]

20 Den meisten Opfern wird das erst klar, wenn es zu spät ist, und dann trifft sie diese Erkenntnis umso härter. Studentin Ling sagt, sie hat nicht nur Geld verloren, das Ganze hat sie auch psychisch schwer getroffen. Bis heute muß sie sich manchmal
25 zwingen, weiterzumachen, nicht „alle Zelte abzubauen“ und die Pläne von Studium und Beruf in Deutschland aufzugeben.

45) Man soll sich in die Situation des Opfers hinein|versetzen.

Am schlimmsten sei es direkt nach der Tat gewesen. „Das waren die schlimmsten Tage in meinem Leben. Ich konnte nicht schlafen. Ich konnte nicht essen. Ich konnte nicht einmal meine Wohnung verlassen, weil ich so fertig⁴⁶ war.“ [...]

5 Häufig spielen⁴⁷ die Täter bei entsprechenden Schockanrufen im Hintergrund das Weinen einer jungen Frau ein. Der angebliche Polizist sagt, das sei die Tochter, die einen schweren Unfall verursacht habe. [...] Das wirkt. Viele Menschen verlieren Geld, weil sie tatsächlich glauben, ihre eigene Tochter zu erkennen. [...] Sowohl Miriam Peters als auch Mi Ling haben Zehntausende Euro in kleinen Beträgen an Konten im Ausland überwiesen, an die
15 sie zuvor noch nie Geld überwiesen hatten! [...]

[Sie hörten:] „Was uns so anfällig für Betrugs-Maschen³¹ macht“. Das war ein Feature^{A35} von Eva Wolfangel. [...]

46) Wer „fertig“ ist, ist am Ende seiner Kräfte.

47) ein|spielen: akustisch ergänzen, z. B. die Originalstimme auf englisch in den deutschen Bericht, was dieser Mensch gesagt hat



Lübbenau im Spreewald:
Die Kähne werden auch
von Frauen gestakt.

Inhaltsverzeichnis des Beihefts
zu Nr. 508 (Juli 2023)

	Bahn-Streik in Österreich (3. 11. 2022)	Seite 30
	Flüchtlinge in Turnhallen (27. 11.)	29
5	Sorgen um die Zukunft (3. 11.)	1
	Sollte man Kinder haben? (8. 12.)	44 - 50
	Alters-Einsamkeit (2. 12.)	10 - 26
	Nicht wegwerfen - reparieren! (27. 11.)	30 - 44
	Spenden-Aktionen zur Adventszeit (27. 11.)	29/30
10	Ein Tischler als Wandergeselle* (3. 11.)	1 - 10

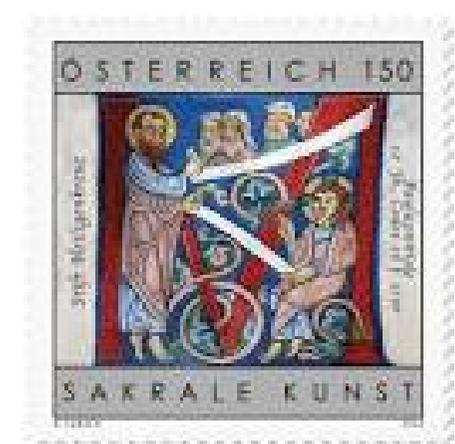
25'00"

*Übungsaufgabe zu Nr. 508

Schreiben Sie bitte, was Sie hier hören, auf Blätter A 4 mit weitem Zeilenabstand, indem Sie jede 2. Zeile zum Verbessern frei lassen, schreiben Sie aufs 1. Blatt Ihren Namen, Ihre Adresse und eine Fax-Nummer, unter der Sie zu erreichen sind, und schicken Sie das dann bitte bis Monatsende an die Redaktion: Ishiyama Shosai, Japan 171-0021 Tokio, Toshima-Ku, Nishi-Ikebukuro 5-21-6-205.

20 Innerhalb von zwei Wochen bekommen Sie dann als Fax Ihre Zensur von 1 - 10 Punkten (10 $\hat{=}$ sehr gut) und den Text, damit Sie selber verbessern, was Sie geschrieben haben, und sich überlegen, woher diese Fehler kommen und was Sie noch üben müssen.

25 Was Sie hören, ist eine Zusammenfassung eines Teils dessen, was Sie letztes Mal in „Direkt aus Europa auf deutsch“ gehört haben. Wenn Sie Schwierigkeiten haben, hören Sie sich das bitte noch einmal an und sehen Sie sich im Beiheft an, wie die Eigennamen geschrieben werden! Vokabeln schlagen Sie bitte in einem Wörterbuch nach!



Direkt aus Europa auf deutsch

5 編集者 宇田 あや子
矢野 由美子
三浦 美紀子
森田 里津子
田畑 智子

10 監修 Heinz Steinberg
〔元東京外国語大学客員教授〕

10 発行 ドイツ・ゼミ 石山書齋
〒171-0021 東京都豊島区西池袋5-2-1-6-205
<http://aufdeutsch.news.coocan.jp>
振替/00160-6-44434

15 ある国のニュースを聞けば、今ここで何が話題になり、人々がどんな生活意識を持って暮らしているのかがわかります。この独習教材は、毎月、ドイツ・オーストリア・スイスのラジオニュースを厳選してヨーロッパ事情を紹介します。論説や討論会、各種インタビューなどを通じて、生きたドイツ語に触れることができます。

20 音声の収録時間は約60分です。全文テキスト付なので、内容が確認できます。また、テキストの各頁下にあるドイツ語の注により、辞書に頼らずに、ドイツ語で考え、ドイツ語で理解する習慣が身につきます。繰り返し聞けば、聞き取り能力が大きく向上するとともに、ドイツ語の自然な表現を習得することが出来ます。ドイツ語検定1、2級対策としても最適です。

25 音声は毎月8日、テキストは10日から毎号1年間、インターネット上で提供します。

活用法の一例： 聞き取り作文用学習教材として

- 5 1) まずコンピューターをテープレコーダーにつなぎ、音声をテープに入れます。そのテープを聞いた上で、興味のある項目を選んでテキストにざっと目を通します。固有名詞、知らない単語や熟語を書き出し、あらかじめ独辞典等で意味と用法を調べておきます。
- 10 2) そのテープを、自分の聞き取れる範囲で少しずつ聞いて、その部分を書き取ります。書いた文が意味の通じるものになっているか、前後の文内容から見て筋が通っているか、文法的な誤りがないかどうかなどを検討します。
- 3) 2) を繰り返して、ある程度の分量になったら、テキストを見て、合っているかどうかチェックします。間違えたところは、なぜ間違えたのかを考えてみれば、次に同じような間違いをせずに済むでしょう。

15 聞き取り作文訓練・実力テスト

20 毎月、前号の内容より一部分を要約して、B面の最後に収録しています。その文章を書き取り、コピーしたものを各月末日までに石山書齋宛て、郵送してください。採点の上、模範解答をファックスにてお送り致しますので、お名前とご住所のほかに、Fax 番号を必ずお書き添え下さい。166号からも受け付けます。

[この独習教材は無料で使用できますが、製作支援のために寄付を下さる方は、1号あたり1,000円、年間12,000円〔学生半額〕を郵便振替口座00160-6-44434 ドイツ・ゼミにお振込み下さい。]

25 バックナンバーのご案内

266~277号は朝日出版社(Fax:03-3261-0532)が取り扱っております。ファックスでお気軽にお問い合わせ下さい。265号まではホームページ15番をご参照下さい。